

habe von keiner dieser Melodien Gebrauch gemacht. Ich habe nur eigene Themen geschrieben, denen ich die Besonderheiten der Indianermusik verlieh. Indem ich diese Themen zum Vorschein rief, habe ich sie mit allen Ehrungswürden der modernen Rhythmik, Harmonik und Kontrapunktik sowie des Orchesterkolorits zur Entwicklung gebracht."

Die Uraufführung der Sinfonie erfolgte am 14. Dezember 1893 in der New Yorker Carnegie Hall unter der Leitung von Anton Seidl, einem Freunde Richard Wagners. Als Dvořák von den amerikanischen Kritikern als „Erfinder der amerikanischen Musik“ gepriesen wurde, antwortete er mit dem ihm eigenen Humor: „Es scheint, ich habe ihnen den Verstand verdreht. Da um zu Hause wird man begreifen, was ich meine!" In der Tat: Dvořák ließ mit der Sinfonie „Aus der Neuen Welt" eines seiner besten und zugleich typisch tschechischen Werke in die Welt hinausgehen, das zudem zu den volkstümlichsten, beliebtesten Schöpfungen des internationalen symphonischen Repertoires gehört.

Eine schwermütige, langsame Einleitung ist dem ersten Satz vorangestellt, aus der sich zunächst zögerlich, dann immer bestimmter der Hauptsatz (Allegro molto) mit seinem zweifelhafte markanten Hauptthema, eine plastische Dreiklangs-Melodie entwickelt. Freudig bewegt ist das zweite Thema, vom ersten abgeleitet. Dieses Material bildet die Grundlage des einfach, übersichtlich und vor allem mitreißend gestalteten Satzes.

Einer der schönsten langsamen Sätze der indianischen Weltliteratur stellt das anschließende Largo dar, das durch die Szene eines Indianer-begräbnisses aus Longfellow's Epos „Hiawatha" angeregt wurde. Das Englischhorn stimmt die ergreifende, melancholische Trauermelodie an, die Klage über den Tod von Hiawathas neuer Geliebter Minnehaha. Das Largo ist

dreiteilig angelegt. Der Mittelteil weist eine gleichsam indianische Intonation auf, ist erregt in seiner Haltung und führt zu einem feierlichen Gesang der Holzbläser. In großer Steigerung erklingen schließlich die Hauptthemen des ersten Satzes, bis dann wieder die erhabene Klage des Anfangs einsetzt.

Nach dem gedankenreichen Largo führt uns das Scherzo (Molto vivace) in eine gänzlich andere Welt. Wieder liegt ein Bild aus Longfellow's Dichtung zugrunde: der Festanz der Indianer zur Hochzeit Hiawathas. Ein rhythmisch akzentuiertes, harmonisch geführtes Thema charakterisiert den Indianertanz. Ein unmutiger, lyrischer Mittelteil mit walzerartigem Rhythmus löst die lebhaft wirbelnde Bewegung ab. In der Überleitung zum Trio erscheint unermüdet das Hauptthema des ersten Satzes. Nun erklingt eine echte tschechische Tanzmelodie mit lustigen Sprüngen und zarten Trillern der Holzbläser – Ausdruck sehnsuchtsvoller Erinnerungen des Komponisten an seine Heimat. Eine strahlende Coda krönt die Wiederholung des Scherzo-Hauptteiles, in der das Hauptthema des ersten Satzes von den Hörern kraftvoll vorgelesen wird. Zeit klingt so dann der Hochzeitsanzug aus.

Einen freudig erregten, ungestümen, aber auch erhabenen Charakter hat das Finale (Allegro con fuoco). Marschhaft, energisch ertönt zugleich das Hauptthema, das im weiteren Satzverlauf mit den Hauptthemen aus den vorangegangenen Sätzen verbunden wird. Nicht nur Empfindungen über die „Neue Welt", sondern auch Gedanken an die fern, geliebte Heimat sind in diesem schwingvollen, mitreißenden Satz dem Komponisten aus der Feder geflossen, der gerade mit besonders starkem Heimweh über der Arbeit am Schlusssatz saß. Immerhin erwartete er zu jener Zeit die Ankunft seiner Kinder in Amerika, die er ein ganzes Jahr nicht gesehen hatte.

ANTONÍN DVOŘÁK, Jahrgang 1852, studierte 1862-1872 am Konservatorium in Brno bei Prof. Jan Vaneč und setzte sein Studium an der Prager Akademie des musikalischen Kéřeva fort bei Prof. Alexander Fibek. Er nahm an Internatschulen bei Notker Miltner in Zürich und bei Christian Füssli in Nizza teil. 1872 gewann er den 3. Preis beim Internationalen Violoncellwettbewerb

der „Prager Frühlinge" und 1878 den 3. Preis beim Wettbewerb in Zagreb. Er ist 1. Konzertmeister der Prager Sinfakler. Wir sind dem Künstler zu Dank verpflichtet, daß er uns die von Heinrich Schütz, der sein Gastspiel anregte, die vollständige Mitwirkung in anderen hervorragenden Konzerten überlassen hat.

VORANKÜNDIGUNG:

Sonntags, den 29. März 1986, 20.00 Uhr (Freibad) /
Samstag, den 30. März 1986, 20.00 Uhr (GRZ) /
Festsaal des Kulturpalastes Dresden

1. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Tadeusz Strupcia, VR Polen
Solist: Nathaniel Rosen, USA, Violine

Werke von Tadeusz Baird, Schumann und Tschelischewski

Programmblätter der Dresdner Philharmonie
Sonderzeit 1985/86
Redaktion: Prof. Dr. habil. Dieter Henschel

Foto: M. Creutziger
Druck: GGV, BT Heidesee
0145-16 2-00 309-82-80

EvP-25 M



6. AUSSERORDENTLICHES KONZERT 1985/86

6.
AUSSERORDENTLICHES
KONZERT

Donnerstag, den 23. Januar 1986, 20.00 Uhr
Freitag, den 24. Januar 1986, 20.00 Uhr

dresdner philharmonie

Dirigent: Jiří Bělohlávek, CSSR

Solist: Antonín Pergler, CSSR, Violine

Dmitri Schostakowitsch
1906-1975

Konzert für Violine und Orchester
Nr. 1 a-Moll op. 99

Notturmo (Moderato)
Scherzo (Allegro)
Passacaglia (Andante)
Burleske (Allegro con brio - Presto)

PAUSE

Antonín Dvořák
1841-1904

Sinfonie Nr. 9 a-Moll op. 95
(Aus der neuen Welt)

Adagio - Allegro molto
Largo
Scherzo (Molto vivace)
Finale (Allegro con fuoco)



JIRÍ BĚLOHLÁVEK wurde 1946 in Prag geboren. 1960 bis 1966 studierte er an der Prager Konservatorium die Fächer Violine und Dirigieren, 1966-1972 Dirigieren bei den Professoren B. Lůka, A. Klimeš und R. Štroukal an der Akademie der musischen Künste in Prag. 1968 und 1969 nahm er an Dirigierwettbewerben in Stockholm und in Stockholm teil. 1972 gewann er den 1. Preis in einem nationalen Wettbewerb junger tschechischer Dirigenten. 1971 den 3. Platz beim Internationalen Karajan-Wettbewerb in Westberlin. 1967 bis 1972 war er Leiter des Kammerorchester Orchestra Paularan

Prag. 1972-1978 wirkte er als Dirigent der Staatlichen Philharmonie Bina. Seit 1977 ist Jiří Bělohlávek Chefdirigent der Prager Sinfoniker (FOK). Er dirigierte alle führenden Orchester seines Heimatlandes und gastierte u. a. in der UdSSR, VR Polen, DDR, BRD, in den USA, in Österreich, Schweden, Norwegen, Japan, Finnland, Frankreich, Belgien, Großbritannien, in der Ungarischen VR und in der SR Kambodscha. Bei der Dresdner Philharmonie ist der Künstler seit 1973 ständiger Gast.

ZUR EINFÜHRUNG

Das Konzert für Violine und Orchester Nr. 1 a-Moll op. 99 von Dmitri Schostakowitsch, 1947/48 erstmalig konzipiert, 1955 schließlich vollendet, stellt eine der hervorragendsten Schöpfungen des großen sowjetischen Meisters dar. Der Komponist widmete das ungemein dramatische, konfliktgeladene Werk David Oistrach, der es am 29. Oktober 1955 in Leningrad erfolgreich aufführte. Oistrach, der einer der besten Kenner dieses Konzertes war, veröffentlichte 1956 in der Fachzeitschrift „Sowjetskaja Muzyka“ nachstehende informative Charakterisierung des Werkes:

„Strenge Verhaltlichkeit der Gefühle charakterisiert den ersten Satz (Moderato), der den Titel ‚Notturmo‘ trägt. Er entwickelt sich in breitem, melodischem Fluß, in ruhiger Bewegung. Hier gibt es keine kontrastierenden Themen. Haupt- und Seitenthema ergänzen einander. Ein lyrischer, schwermütiger Charakter sowie die Gemeinsamkeit der rhythmischen Bewegung verbindet sie. Adel und Herzenswärme atmet das Hauptthema. Edler, liebhafter Charakter hat die Melodie des Seitenthemas. Der von dramatischer Spannung erfüllte Satz verläuft allmählich abgeklärter, ruhiger. Innerhalb des Konzerts erscheint er wie ein selbständiger Prolog.

Der zweite Satz (Allegro) hat den Charakter eines Scherzos. Die heftige, drängende Dynamik, die komplizierte polyphone Anlage (eine Fuge im Mittelpunkt der Durchführung), die farbenprächtige Instrumentierung – das alles ist sehr eindrucksvoll. Die Musik ist stämmisch, ungestüm, sie hat etwas Dämonisches. Das polyphone Gewebe ist mit großartigen Können geflochten, zugleich subtil in der Instrumentierung. Die mittlere Episode des Scherzos ist ein grotesk amusetender Tanz volkstümlichen Gepräges, von eigentümlichem Humor und feiner Ironie.

Der dritte Satz ist eine Passacaglia (Andante) voller Adel, Schönheit und Gefühlswärme. Aus ihrem majestätischen Schreiten spricht aber auch Leid und Nachdenklichkeit. Das ausdrucksstarke Thema der Passacaglia wird zu Anfang von Streichern, Posaunen und Horn ausgeführt. Die bedeutsamen Passagen geben selbsten stolzen und gebietenden Charakter ausgeprägte Konturen. In der weiteren Entwicklung schichten sich immer mehr und mehr Stimmen

über diesem Thema auf, und jede von ihnen ist von melodischer Bedeutung. Nach einem von Dramatik und intensiver Pathetik erfüllten Höhepunkt beginnt die Kadenz, die einen fast selbständigen Satz darstellt, an bedeutend ist ihr Gehalt und so entwickelt ihre Form. Hier leben Nachklänge der Stimmungen und Bilder von Adagio, Scherzo und Passacaglia wieder auf.

Eine ungeheure Woge dynamischer Steigerung führt die Kadenz unmittelbar ins Finale über, vom Komponisten ‚Burleske‘ genannt (Allegro con brio). Die Festlichkeit und ungezwungene Fröhlichkeit dieser Musik bilden einen scharfen Kontrast zu den ersten drei Sätzen. In diesem Schlußsatz von betont nationaler Klangfarbe erlebt man Bilder eines fröhlichen Volksfestes. Zuweilen ist das Spiel von Skornoraden (Wandermusikanten) zu hören. Die Themen sind in der Intonation mit denen der vorhergehenden Sätze verwandt. Das Hauptthema hat tänzerischen Charakter. Es wird in der Solovioline und im Orchester breit entwickelt und dann von einer tänzerischen Episode abgelöst, die auf ein russisches Lied zurückgeht. Sodann erklingt eine Weise, aus der man das fröhliche Spiel der Wandermusikanten heraushört. Auf dem Höhepunkt der Fröhlichkeit erhebt sich das stolze Thema der Passacaglia. Aber jetzt ist seine Bedeutung eine völlig andere: es ruft alle herbei zum frohbewegten Volksfest, mit dessen Bild das Werk schließt.“

Antonín Dvořák 9. und letzte Sinfonie a-Moll op. 95 entstand 1893 in New York während des Amerikaaufenthaltes des tschechischen Meisters. Er war 1892 in die „Neue Welt“ gekommen, um drei Jahre lang als Direktor des Konservatoriums in New York tätig zu sein. Die Rationalität und Beherrschbarkeit des amerikanischen Lebens, die neuen Maschinen, Wolkenkratzer usw. machten großen Eindruck auf Dvořák, der sich gewiß gerade auf die Gestaltung des achten und letzten Satzes der 9. Sinfonie, seines ersten „amerikanischen“ Werkes, ausgewirkt hat. Besonders wichtig jedoch waren die menschlichen Begegnungen für Dvořák, seine Berührung mit den schlichten Liedern der Ureinwohner Amerikas, der Indianer, und mit den Gesängen der Neger. Ein Wiederhall dieser amerikanischen Volksmusik ist in der Partitur der Sinfonie „Aus der Neuen Welt“ unmittelbar festzustellen, ohne daß der tschechische Meister irgendwelche fremden Melodien verwendet hätte: „Ich